

Der wichtigste Stift der Welt

Mit dem „Tag des Bleistifts“ wird am 30. März ein Utensil gefeiert, das auch im digitalen Zeitalter unentbehrlich ist. Über die globale Karriere eines Schreibgeräts – und den Mann, der sie erst ermöglichte.

Auch an seinem Ehrentag werden Abermillionen Menschen eher beiläufig nach ihm greifen. Ihn benutzen, weglegen, suchen, wieder finden, zwischen den Fingern drehen, vielleicht sogar darauf herumkauen... Das alles werden sie so selbstverständlich, so gedankenverloren tun, wie man es mit Dingen des täglichen Gebrauchs eben macht.

Am 30. März wird der „Tag des Bleistifts“ begangen – und damit ein Alltagsgegenstand ins Licht gerückt, der trotz allen technischen, digitalen und virtuellen Fortschritts *das* unverzichtbare Basis-Instrument menschlicher Kommunikation, Kreativität und Lernprozesse ist: Die „als Schreibgerät dienende Mine, die in einen Schaft eingebettet ist“, wie es im deutschen Duden heißt, verkauft sich jährlich milliardenfach in aller Welt.

Kleine Notizen, große Kunst

Mit Bleistift schreiben Schüler ihre ersten Buchstaben und später ihre ersten Liebesbriefe, werden Häuser und Modedesigns entworfen, aktuelle Nachrichten ebenso verfasst wie Jahrhundert-Romane – so soll etwa Literaturnobelpreisträger John Steinbeck täglich bis zu verschiedene 60 Bleistifte in Gebrauch gehabt und allein für seinen Roman „Jenseits von Eden“ 300 Stück verschlissen haben.

Seit seiner Entwicklung im 16. Jahrhundert (anfangs wurde das verwendete Graphit wegen seines Glanzes für Bleierz gehalten – daher der deutsche Name) hat das scheinbar so profane Utensil immer wieder große Künstler inspiriert – und dabei zu Fans gemacht: Vincent van Gogh etwa, Wegbereiter der modernen Malerei, schwor seinerzeit ausschließlich auf Bleistifte aus dem Hause Faber (heute Faber-Castell). Und von Kunst-Legende Pablo Picasso erzählt man, dass das erste Wort des Frühbegabten „piz“ gewesen sei, eine kindliche Verkürzung von „lápiz“ (spanisch für Bleistift). Wie sehr das in seiner meistgebrauchten Variante gerade mal 17 Zentimeter lange und sieben Millimeter „dicke“ Holzstück bis heute menschliche Kreativität versinnbildlicht, zeigten die Reaktionen nach dem Anschlag islamistischer Terroristen auf die Redaktion der französischen Satire-Zeitschrift „Charlie Hebdo“ im Januar 2015: Auf Plakaten, Titelseiten und Posts prangte – manchmal versehrt, aber immer stolz – der Bleistift als universelles Symbol für die Freiheit des künstlerischen Ausdrucks und des geschriebenen Worts.

Pionier der Bleistift-Produktion: Lothar von Faber

Ein Zauberstab für alle, ein „Gerät für Zar und Zimmermann“: Dass der Bleistift bereits im vorvergangenen Jahrhundert die Welt erobern konnte, ist vor allem dem technischen und kaufmännischen Pioniergeist eines deutschen Unternehmers zu verdanken – Lothar von Faber (1817 – 1896), der eine familiär geprägte Manufaktur im fränkischen Spitzgarten zu Stein zur globalen Marke entwickelte und so das Schreibutensil Menschen aus allen Ländern und allen Schichten zugänglich machte.

Als der Nachkomme in vierter Generation mit gerade mal 22 Jahren die elterliche Fabrik übernahm, wurden die besten Bleistifte im Ausland hergestellt – teure, rare Produkte –, während die Ware aus dem Nürnberger Raum als minderwertig galt. Das sollte sich ändern: mit entscheidenden qualitativen Verbesserungen, der Erschließung internationaler Produktions- und Vertriebswege sowie dem Aufbau eines Marken-Renommées.

So optimierte Lothar von Faber das Verfahren für die Beschaffenheit der Bleistiftmine. Seither wird gemahlener Graphit mit Ton gemischt, dann zu Minen geformt und gebrannt. Dadurch wurde es erstmals möglich, Bleistifte in verschiedenen Härtegraden herzustellen – fürs Weichzeichnen bis zur gestochenen scharfen hauchdünnen Linie. Der fränkische Visionär modernisierte die heimischen Fabrikationsanlagen, entdeckte die damals weltweit besten verfügbaren Rohstoffquellen – und sicherte sie sich auch gleich.

Dank Graphit aus Sibirien und Zedernholz aus Florida gelang es ihm, die legendären Kopierstifte „Polygrades“ zu perfektionieren und wenig später sechseckige Stifte zu präsentieren – mit ihrer damals revolutionär neuen Form wurden sie die Prototypen jener Modelle, die heute praktisch auf jedem Schreibtisch liegen, und mit ihrer goldenen Kennzeichnung „A.W. Faber“ die ersten Markenschreibgeräte überhaupt. Von Faber errichtete ein Vertriebsnetz mit Niederlassungen in New York, London, Paris, Wien und Sankt Petersburg; schließlich reichte es bis zum Vorderen Orient und China. Ebenso konsequent erweiterte er die Angebotspalette: Zu den Bleistiften gesellten sich Schreibutensilien, Künstler- und „Bureau“-Bedarf aller Art.

Nicht nur mit Stiften „Geschichte schreiben“

Ein Pionier war von Faber auch als Führungspersönlichkeit. Seiner wachsenden Belegschaft – zur Jahrhundertwende beschäftigte der Betrieb in Stein als größter seiner Art 1000 Mitarbeiter – bot er geregelten Lohn und soziale Absicherungen, lange, bevor diese in Deutschland gesetzlich verankert wurden. Lothar von Faber gründete eine Betriebskrankenkasse, die „Lebensversicherungs-Bank“, kümmerte sich um Bildungs- und Sporteinrichtungen und engagierte sich, wieder seiner Zeit weit voraus, für ein vereinigtes Europa.

Nicht nur, was Europa anbelangt, sind Lothar von Fabers Leitlinien bis heute aktuell: Gesellschaftliches, soziales und ökologisches Verantwortungsbewusstsein gehört ebenso zur DNA von Faber-Castell wie die Leidenschaft für technische und ökonomische Weiterentwicklung. Mit einer Produktion von rund zwei Milliarden Holzgefassten Stiften pro Jahr ist das Unternehmen heute der weltgrößte Hersteller von Bunt- und Bleistiften – und fesselt, wie jeher, die Kreativen, die Künstler, die Querdenker.

So hat der grüne Klassiker „Castell 9000“ den italienischen Special-Effect Künstler Carlo Rambaldi zur Skizze jenes schrulligen Außerirdischen inspiriert, der später Millionen Kinozuschauer als E.T. zu Tränen rühren sollte, und Literatur-Nobelpreisträger Günter Grass zu einem Aquarell inklusive Köcher. Zum aktuellen Faber-Fanclub gehören unter anderem der britische Architekt Sir Norman Foster, der deutsche Maler Neo Rauch und Mode-Zar Karl Lagerfeld, der für das Haus die prachtvolle „Karl Box“ entwarf – gewissermaßen die Haute-Couture-Version eines Stiftesets.

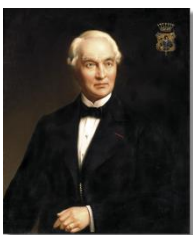
200 Jahre Lothar von Faber

Große Namen und große Designs werden im Sommer auch im Schloss Faber-Castell im Mittelpunkt stehen, wenn man hier Lothar von Faber anlässlich seines am 18. Juni genau 200 Jahre zurückliegenden Geburtstags ehrt. Eine Sonderausstellung und zahlreiche Lesungen bringen Leistung und Leben des herausragenden Unternehmers näher; und eine limitierten Wiederauflage des historischen Modells „Polygrades“ zelebriert den Bleistift als das Phänomen, das er nicht nur an einem, sondern an 365 Tagen im Jahr ist: ein Alltagsgegenstand mit einer ganz und gar nicht alltäglichen Geschichte.



Die hochwertigen „**Polygrades**“ Bleistifte aus dem Jahr 1847 waren bereits in unterschiedlichen Härtegraden erhältlich und wurden in exklusiven Verpackungen angeboten.

Fotonachweis: Faber-Castell



Bleistiftpionier: **Lothar von Faber** (1817-1896) ließ von Anfang an Bleistifte in ausgezeichneter Qualität herstellen. Er kennzeichnete sie mit dem Firmennamen „A.W. Faber“ und schuf damit den ersten Markenbleistift. Er gilt auch als Wegbereiter des Markenschutzgesetzes in Deutschland.

Fotonachweis: Faber-Castell



Lothar von Faber gilt als Erfinder des hexagonalen Bleistifts – so konnte dieser nicht mehr vom Pult rollen. Der tannengrüne Klassiker **Castell 9000** hingegen wurde 1905 von Alexander Graf von Faber-Castell eingeführt. Er ist bis heute in 16 Härtegraden erhältlich und inspirierte in seiner 112jährigen Geschichte auch viele Künstler wie Joseph Beuys und Günter Grass.

Produkt: Bleistift Castell 9000 von Faber-Castell. Fotonachweis: Faber-Castell



Er hat die Welt des Bleischreibens revolutioniert und sich international einen Namen gemacht: der silberfarbige Dreikant-Bleistift **Grip 2001** mit der charakteristischen Griffzone aus schwarzen Noppen. Um den mehrfach preisgekrönten Klassiker schart sich heute ein ganzes Produktsortiment.

Produkt: Bleistift Grip 2001 von Faber-Castell. Fotonachweis: Faber-Castell



Der Luxus des Einfachen: Der **Perfekte Bleistift** von Graf von Faber-Castell mit Verlängerer, integriertem Spitzer und Radiergummi bietet alles, was beim Schreiben, Notieren und Skizzieren unverzichtbar ist.

Produkt: „Perfekter Bleistift“ von Graf von Faber-Castell Collection. Fotonachweis: Faber-Castell

Pressekontakt:

Faber-Castell AG
Press Office
Nürnberger Str. 2
90546 Stein
Phone: +49 (0)911 9965 -5538
E-Mail: press-office@faber-castell.de